

## Seunjun Lee – HIS NATURE

7. – 22. Juli 2023

Eröffnung: Donnerstag, den 6. Juli, 19 – 21.30 Uhr

Die DNA der Erinnerung – festgehaltene Zeit

Das Haus aus Sand steht unvermittelt und überraschend im kleinen Galerieraum. Es ist eine ca. 60 cm hohe Miniatur eines vierstöckigen Berliner Altbaus aus der Gründerzeit mit einem stolzen Torportal und den zeittypischen, schweren aufgezputzten Fenstereinfassungen, welche die Beletage betonen. Der Umstand, dass dieser Baukörper komplett aus Sand besteht, die Fassade im Herstellungsprozess ihr plastisches und sandiges Relief erhält, und sich oben und teilweise an den Seiten in eine Chimäre verwandelt, seine Form verliert und sich als loser Sand in dem umgebenden Sandhaufen verliert, lässt den Betrachter staunen.

Ein Haus, das als eine Solitärskulptur sich stolz präsentiert und gleichzeitig im Auflösen befindet. Eine starke Metapher für das Werden und Vergehen, im Kontext von Berlin mit seinen großflächigen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg – und aktuell durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine sich leider wiederholend (ganze Städte sind unbarmherzig vom Erdboden getilgt) – bekommt diese Skulptur eine zusätzliche, zeitbedingte inhaltliche Aufladung. Doch das ist nur bedingt der Grund für ihre Existenz. Die Sandburg steht allgemein für das kindliche Spielen am Strand, für die Ferienzeit, für die Erinnerung an die Kindheit, und diese ist zumeist positiv besetzt. Sie steht für die Unbeschwertheit, das kreative Schaffen einer zumindest kurzlebigen Realität, bevor die nächste Flut die Schöpfung verschluckt, den in Form gepressten Sand zum einzelnen Sandkorn in einer abstrakten unübersehbaren und nicht begreifbaren Masse werden lässt. Bestenfalls ist sie auf alten vergilbten Fotos überliefert – heute in der Instagram-Manie sicherlich von stolzen Vätern, Müttern und Freunden digital festgehalten.

Für Seunjun Lee ist dies nur die halbe Wahrheit. Das porträtierte Haus ist ein Zeugnis seiner persönlichen jüngsten Vergangenheit, mit der er gute und traurige Erinnerungen in Kreuzberg verbindet, denn in dem echten Haus hat er jahrelang gelebt.

Das bildhafte Erinnern kann präzise sein oder auch verschwommen. Es kann sich gar ändern in Laufe des Lebens. Es ist ein lebendiger Prozess. Spontan kann es getriggert werden durch Gerüche, Stimmungen, Geschmackseindrücke und optische sowie akustische Reize. Die Erinnerung kann überwältigen oder als Grundstimmung unser tägliches Leben beeinflussen. Sie kann sogar umgeschrieben werden. Ein Prozess, der als therapeutische Strategie genutzt wird.

Das Sandhaus von Seunjun Lee, das einerseits ein realistisches und detailreiches Porträt sein mag, verliert an den Kanten und Ecken sein Profil und verweist auf die Unschärfe, die ebenfalls in der Erinnerung ihren Platz hat, man könnte fast sagen: auf Sand gebaut. Es baut visuell in die Skulptur das Wissen sowohl in der Form als auch faktisch prozessual ein, und wird so zu einer Metapher für das Leben, Werden und Vergehen, das Hier und Jetzt und die Vergangenheit.

Dieses Werk hat nicht umsonst die Karl-Hofer-Gesellschaft überzeugt, den Künstler, der jüngst seinen Abschluss an der Universität der Künste in der Klasse Thomas Zipp gemacht hat, mit einem Stipendium auszuzeichnen.

Eine zweite im Zentrum stehende Werkgruppe begleitet die Sandburg. Auch hier wird ein Naturmaterial eingesetzt, die Kreide, und sie bereitet aber dem anderen Material dem Staub eine Bühne.

Der Künstler sammelt den Staub, den man normalerweise wegwischt, wegkehrt oder wegsaugt als Zeugnis seiner Lebenswelten. Ob aus der Wohnung, Küche, Schlafzimmer oder Atelier, sogar der Weg dorthin wird zum Fundort. Vermischt mit bindender Kreide entsteht ein dem Kunststein ähnliches Material, das er in langwierigen Schleifprozessen von Hand glättet und so teilweise Überraschungen freigibt, die er seinerzeit als stumme und übersehene Zeugen der Lebensorte aufgesammelt hat und hiermit verewigt. Und die Ergebnisse überraschen!

Sie sind wie zart hingehauchte Zeichnungen, scheinbar mit sensiblem Strich ausgeführt, mal einen farbigen Faden freilegend, mal die Verdichtungen der ‚Wollmäuse‘ zu wolkenartigen Strukturen führend. (Die ‚Wollmäuse‘ sind watteähnliche Gebilde aus verdichtetem Staub, Fasern und gar Hautschuppen und Haaren.) Ein spannungsreiches Miniaturbild entsteht, in dem man sich versenken kann und versucht ist, die einzelnen Komponenten zu dechiffrieren. Und jedes Bildwerk ist anders. Mal sind die sichtbaren Flächen großzügig frei von Staubpartikeln und erscheinen fast wie Elfenbein, so verdichtet und glatt ist die Oberfläche, mal bilden Wolkenkonstruktionen ein spannendes Spiel im Verbund mit den freien polierten Flächen.

Man kann sagen, dass das Erinnern an persönliche Lebensumstände, an Freude und Schmerz, einen Weg in der persönlichen Verarbeitung von Seungjun Lee gefunden hat. Dabei hat der Künstler – und das ist nicht selbstverständlich, zeichnet ihn aber aus – die aufarbeitende Beschäftigung mit seinen Erinnerungen in allgemeingültige Bildwerke transzendiert. Ob als Skulptur oder als Bildwerk an der Wand: Es sind zur Kunst gewordene Aufzeichnungen seines Lebens, die wir *en détail* nicht ergründen können. Vielleicht sogar der Künstler selbst nicht. Der Prozess ist ihm wichtig, das Erinnernwollen und -müssen. »Ich liebe Dinge, die verschwinden, wieder auftauchen und wieder verschwinden können. Sie sind so weich und zerbrechlich. Aber sie hinterlassen einen langen Eindruck. Unter ihnen habe ich die innigste Beziehung zur Erinnerung: Sie besucht mich oft, unangekündigt, und erschüttert mein Wesen gründlich«, so der Künstler in einem selbst verfassten Kommentar. Die zum Bildwerk materialisierten Selbsterforschungen sind eine abstrakte Matrix, eine DNA der Erinnerung, geworden. Festgehaltene Zeit – und die Befreiung davon.

Semjon H. N. Semjon, Juli 2023